

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1

Heft 3

Juli-September 1947

Inhalt

	Seite
Dr. Franz Pfeffer: Zur Erschließungsgeschichte des Dachsteingebietes	193
G. Grüll: Die Leute im Walde. Ein Beitrag zur Geschichte des Freiwaldes	209
Dr. Justus Schmidt: Wien unter Fremdherrschaft. Die Aufzeichnungen des Greiner Arztes Johann Tichel	220
Dr. hab. Heinrich Wernick: Franz von Scharnk. Ein Mitbegründer der naturwissenschaftlichen Forschung in Oberösterreich	235
Arthur Fischer-Colbrie: Die Landschaft Oberösterreichs in Julius Herzers Dichtungen	241
Bausteine zur Heimatkunde	
Dr. Kurt Holzer: Neue Quellen zur Kunstgeschichte Oberösterreichs im Mittelalter	253
Dr. D. Wuhel: Der „Weinkloster“ und „Unterkäufel“ in Enns	259
Dito Kampmüller: Die Ottensheimer Fließstein. Zur Geschichte der Schifferfamilie Trauner in Ottensheim	264
A. Kastner: Sitten und Gebräuche im Pfarrhof Saxen	266
Dr. Hans Commenda: Pilotenschlagen	268
Dr. Hans Commenda: Zum Brauchtum des Maibaums	271
Dr. J. Obernhumer: Totenbräuche in Ratternbach	275
Dr. Leopold Schmidt: Zur Stoffgeschichte des Ordensdramas in Oberösterreich	277
Dr. Heinrich Blume: Der Dughof in A. Stifters „Nachsommer“	278
Schrifttum	281
Verzeichnis der o.-ö. Neuererscheinungen	282
Dr. Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945—1946	284

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 192 des ISB

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Daß gerade Enns der Anfahrpunkt ist, erscheint symbolhaft. Diese Stadt rückt immer wieder aus ihrem engeren Rahmen heraus, nicht allein 1212 mit dem wertvollen Stadtrecht, sondern schon 1190 mit ihrem äußerst interessanten Handelsrecht und früher noch in einem Kapitulare Karls des Großen, in dem Lorch unter den Haupthandelsplätzen an der östlichen Reichsgrenze erscheint.

Dr. D. W u z e l (Linz)

Die Ottensheimer Fließstein

Zur Geschichte der Schifferfamilie Trauner in Ottensheim

Vor der Erbauung der Straße von Ottensheim nach Linz endeten die Straßen aus dem oberen Mühlviertel in Ottensheim. Dort konnte man entweder mit der Fähre nach Wilhering weiterreisen oder man konnte die Reise von Ottensheim aus zu Wasser fortsetzen¹⁾. Einen typischen Erwerbszweig der Ottensheimer bildete daher die Schifffahrt. Straßenbezeichnungen, Familiennamen und alte Sagen künden noch davon²⁾.

Zum Nachteil der Ottensheimer wurde dieser Erwerbszweig durch die Straße von Ottensheim abwärts, mit deren Erbauung 1711 begonnen wurde, sehr eingeschränkt und durch die Eröffnung der Dampfschifffahrt nach 1830 fast ganz vernichtet. Da aber zu Beginn der Dampfschifffahrt Wilhering noch keine ordentliche Schifffstation war, errichtete Vinzenz Trauner einen täglichen Strom-Pendel-Verkehr zwischen Ottensheim und Linz mit seiner Fließstein.

Diese Fließstein³⁾ war eine Platte, auf der eine Hütte stand. Die Hütte konnte ungefähr dreißig Reisende fassen, die dort auf roh gezimmerten Holzbänken Platz fanden. Vorne auf der Platte (außerhalb der Hütte) stand das „Schöpfpferd“, das stromaufwärts das Schiff ziehen mußte. Dieses Pferd mußte zu seiner Arbeit eigens abgerichtet werden und kostete deswegen um 100 Gulden mehr als ein anderes. Außer dem Personenverkehr oblag der Fließstein auch der Frachtenverkehr. Die Enkelin des damaligen Fließsteinführers, Frau Priesner in Ottensheim berichtet, daß eine Zeitlang auch die Statuen des Ottensheimer Bildhauers Kepplinger mit der Fließstein nach Linz zum Vergolden gebracht wurden⁴⁾.

Täglich mittags fuhr nun diese Fließstein in Ottensheim ab und erreichte in ungefähr 45 Minuten Linz. Bei der heutigen Anschlußmauer mußte der Fließ-

¹⁾ Vgl. L. Schiller, Donauverkehr und Überfuhren bei Ottensheim. Festschrift zur 700-Jahrfeier des Marktes Ottensheim S. 79.

²⁾ D. Kampmüller, Ottensheim. Echo der Heimat, 24. Dezember 1945.

³⁾ Zur Geschichte des Fließstein-Verkehres auf der Donau vgl. E. Neweklosovk, Die Fließstein. Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost 1912 Nr. 8; derselbe, Linz und die Donauschifffahrt. Jahrbuch der Stadt Linz 1936 S. 188. Fließsteinverkehr bestand auch zwischen Linz und Wilhering (durch mehr als 100 Jahre bis 1907), Schläggen — Engelhartszell, Obernzell — Passau, Passau — Wilschhofen. Eine Schilderung dieses Wasserbotensfahrzeuges gibt J. A. Schultes in seinen „Donaufahrten“ (1819), eine Zeichnung der Fließstein stammt von Alois Greil, ein Modell besitzt das o.-ö. Landesmuseum. Die Herkunft des Namens ist unklar.

⁴⁾ Kepplinger war seit 1876 in Ottensheim und hatte ständig 40 bis 50 Gesellen beschäftigt.

steinführer Maut zahlen. Beim „Roten Krebs“ auf der Oberen Donaulände wurde angelegt⁵⁾. Die Fahrt kostete für eine Person 15 Kreuzer. Bei der Rückfahrt mußte das „Schöspferd“ die Platte mittels Seil von Linz bis Wilhering ziehen. Nach einer bestimmten Vorschrift mußte dieses Seil monatlich, das Fahrzeug alle drei Jahre gewechselt werden. In Wilhering wurde die Fließstein an die Überfuhr angehängt und überquerte so den Donaustrom. Dafür mußte Trauner an die Überfuhrer 9 Kreuzer zahlen. Diese Rückfahrt war durch das manchmal noch fast ungangbare Ufer mit Schwierigkeiten verbunden und dauerte über zwei Stunden. Nur wenige Leute entschlossen sich daher, die 15 Kreuzer Fahrgeld zu zahlen und gingen lieber zu Fuß.

Am Florianitage kamen aus dem ganzen oberen Mühlviertel soviel Wallfahrer nach St. Florian in Ottensheim zusammen, daß die Fließstein zweimal täglich verkehren mußte, um sie nach Linz zu bringen. Seit 1860 nahm Trauner auch die Post von Ottensheim nach Linz und von Linz nach Ottensheim mit. Dafür bekam er als Marktbote die Postgebühr. Besonders viele Briefe wurden ins Schloß Ottensheim gebracht⁶⁾.

Bis zu seinem Tode 1880 verkehrte der getreue Fließsteinführer Trauner auf der Donau. Er hatte auch eine kleine Helferin, seine Tochter, die Trauner Pepi. Täglich fuhr sie mit dem Vater nach Linz und während der Vater seine Besorgungen als Bote machte, mußte sie in Linz auf dem Marktplatz die Milch verkaufen. Ihre Nichte Frau Priesner in Ottensheim überlieferte mir von ihr folgende Geschichte: An einem eiskalten Wintertag stand die kleine Pepi wieder mit ihrer Milchkanne auf dem Marktplatz in Linz. Eißig blies der Wind um die erstarrten Händchen. In Pelz gehüllte Menschen huschten vorüber. Niemand beachtete das frierende Kind. Als der Vater nach einigen Stunden zurück kam und die Tochter zur Heimfahrt holen wollte, hatte sie noch keinen Tropfen Milch verkauft. Als der Vater die volle Kanne, die hartherzigen Städter und das frierende Kind sah, packte ihn die Wut und er nahm die Kanne und schüttete den ganzen Inhalt auf die Straße: „Wenn s' dir 's nicht abkaufn wolln, fahrn ma so wieder heim“, sagte er, nahm Kanne und Mädchen und ging zum Ankerplatz seiner Arche. Die Trauner Pepi soll übrigens in ganz Linz den Ruf der Ehrlichkeit und Genauigkeit genossen haben.

Nach dem Tode ihres Vaters ist sie selbst von 1880 — 1900 mit der Fließstein gefahren. Inhaberin des Geschäftes aber war damals ihre Mutter Frau Katharina Trauner⁷⁾. Die Trauner Pepi war als Fließsteinführerin eine energische und geschäftstüchtige Frau. Sie konnte auch mit dem Gelde gut umgehen und

⁵⁾ In der Weinstube des Hotels zum Roten Krebs finden wir noch heute ein Stwandgemälde mit einer ziemlich getreuen Abbildung der Fließstein.

⁶⁾ Frau Priesner: „In das Schloß brachte meine Tante die Post besonders gerne, denn dort bekam sie immer einige feine Lederbissen . . .“

⁷⁾ Auf einer Ansichtskarte von Ottensheim nach dem großen Brande 1899 ist auf dem Hause der heutigen Papierhandlung Priesner noch ein Schild mit der Aufschrift: R. Trauner — Fließstein Frachtenverkehr zu sehen.

hatte einige Geldsäckchen: eines für die Maut, eines für die Überfuhr, eines für das Seil und eines für die Plätte.

Mit der Erbauung der Mühlkreisbahn (1888), hauptsächlich aber erst mit der Einführung des Mittagzuges, wurden die Fahrgäste der Fließstein immer weniger, sodaß die Trauner Pepi im Jahre 1900, also ein Jahr nach dem großen Brand in Ottensheim, ihren Fließsteinverkehr ganz einstellte.

Ihr Geschäft als Ottensheimer Marktbote verrichtete sie aber dennoch getreu weiter; nicht mehr auf dem Wasser, sondern von 1900 — 1910 auf dem Lande mit Roß und Wagen. Nach ihr setzte ihr Knecht Georg Kieß, ein Bauerssohn, ihr Amt als Ottensheimer Bote bis 1941 fort⁸⁾.

Der Schiffmannsberuf der Trauner beginnt aber nicht erst mit Vinzenz Trauner, der 1811 in Ottensheim geboren ist und daselbst geheiratet hat, sondern reicht viel weiter zurück. Schon der Name Trauner wird vielfach auf Plättenfahrer zurückgeführt. Der älteste Trauner, der bis jetzt in den Urkunden gefunden werden konnte, war Johann Trauner, der in Linz geboren wurde und am 10. Juni 1760 in Ottensheim geheiratet hat. In seiner Heiratsurkunde steht er als Schiffmann angeführt. Dessen Sohn Leopold Trauner wurde 1778 in Ottensheim geboren und hat 1804 in Ottensheim geheiratet. Auch er war Schiffmann. Sein Sohn Vinzenz Trauner setzte den Beruf seiner Väter als Schiffmann fort und begann den Bendelverkehr zwischen Ottensheim und Linz mit der Fließstein.

Wir sehen, wie sich durch vier Generationen der Familienberuf des Schiffers in Ottensheim erhalten hat. Wie aufschlußreich wäre doch für manchen Ort die Erforschung der typischen Familienberufe! Otto Kampmüller (Ottensheim)

*

Fast alle Unterlagen zu diesem Aufsatz verdanke ich der Frau Priesner, Inhaberin des Papiergeschäftes in Ottensheim, die mir in freundschaftlicher Weise auch die Familienforschungen ihres Sohnes Herrn Dr. Priesner zur Verfügung stellte und selbst teils aus der Erinnerung, teils nach der Überlieferung von der Fließstein viel berichten konnte. Der Verfasser.

Sitten und Gebräuche im Pfarrhof Saxon

In einem kleinen Heftchen „Nachricht buch Ober die ächer Untd wissen so in Pfarrhoff Saxon gehörig oder bsandt weiß darzue gefexnet werden Item was bey der wirthsafft alda zu beobachten“, das der damalige Pfarrer, Ignaz Ritter, im Jahre 1688 anlegte, führt er außer allen Gründen, die zum Pfarrhof gehören, auch Arbeitsvorschriften und die jahreszeitlichen Gebräuche an, die einen kleinen Einblick in das Leben der damaligen Zeit gewähren.

Am Neujahrstag bekommt vor dem Mittagessen die Köchin 30 Kreuzer; der Roßknecht 15 und die anderen Dienstmägde jede 6 Kreuzer. Das Essen ist „Suppen, Rindfleisch, krauth, ain brätl gschaidl Gallat vndt gerste“. In der

⁸⁾ Zum Tode des alten Ottensheimer Boten. Oberdonau-Zeitung, 20. Dezember 1944.